

# Wie Herr M. in Würde sterben darf

**Als erste Region Graubündens bietet die Surselva einen sogenannten Palliativen Brückendienst an. Mit diesem Angebot soll das Leiden schwer kranker und sterbender Menschen gelindert werden, damit sie in Würde leben und sterben können.**

Von Pieder Caminada

**Ilanz.** – So könnte es sein: Herr M. liegt unheilbar krank im Regionalspital Surselva in Ilanz. Im ganzen Körper hat sein bösartiger Lungentumor schon Metastasen verbreitet. Eine Therapie ist aussichtslos. Das weiss Herr M. – und darum möchte er zu Hause sterben.

So ohne Weiteres geht das aber nicht. Da Herr M. starke Schmerzen hat und regelmässig Sauerstoff benötigt, zieht das Personal des Regional-

spitals den seit 1. Juli tätigen Palliativen Brückendienst Surselva bei. Dieser organisiert einen runden Tisch, an dem neben dem medizinischen Spitalpersonal auch die Angehörigen, die Spitex, der Hausarzt, die Lungeliga, ein Atemtherapeut und ein Seelsorger teilnehmen. Gemeinsam wird festgelegt, wie und von wem Herr M. zu Hause betreut wird und welche Apparaturen und Hilfsmittel nötig sind, um dem Patienten ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen.

### Drei Ziele im Vordergrund

Der geschilderte Fall ist fiktiv. Aber er entspricht einem typischen Szenario, bei dem der Palliative Brückendienst Surselva zum Einsatz kommen soll. Wie Vertreter der Trägerschaftsorganisation Regiun Surselva am Montagabend in Ilanz vor den Medien ausführten, verfolgt das Pilotprojekt

Palliativer Brückendienst Surselva drei Ziele: Erstens sollen bei unheilbar kranken oder sterbenden Menschen belastende Symptome gelindert werden, damit eine bestmögliche Lebensqualität erhalten werden kann. Zweitens sollen die Betroffenen am gewünschten Ort (zum Beispiel zu Hause) leben und sterben können. Und drittens strebt das Projektteam eine enge und kollegiale Zusammenarbeit mit der Spitex, den Hausärzten und anderen involvierten Diensten an.

### Noch kein vergleichbares Angebot

Gestartet wurde das Projekt Palliativer Brückendienst wie schon erwähnt am 1. Juli dieses Jahres. Während der zweijährigen Pilotphase gilt es vor allem auch, Erfahrungen zu sammeln, wie der Ilanzer Hausarzt Hans-Ueli Fuchs am Montagabend betonte. Nicht ohne Grund. Denn gemäss dem Präsidenten der Kommission Gesund-

heit der Regiun Surselva gibt es bisher im ganzen Kanton noch kein vergleichbares Angebot. So gesehen sei der Brückendienst «ein Pilotprojekt mit Vorreiterrolle».

### Spital und Spitex mit Kernaufgaben

In das Projekt involviert sind in der Anfangsphase primär das Regionalspital Surselva und die Spitex Foppa. Das Spital stellt Fachpersonal mit Zusatzausbildung in Palliative Care zur Verfügung und hat einen operativen Leistungsauftrag. Die Spitex Foppa in Ilanz ist als Geschäftsstelle für die Administration des Palliativen Brückendienstes verantwortlich.

Laut Anni Adam, Geschäftsleiterin der Spitex Selva in Laax und Mitglied der Projektgruppe Palliative Care Surselva, tritt der neue Brückendienst aber ausdrücklich «nicht in Konkurrenz zu den Hausärzten oder zur Spitex». Es ist vielmehr «ein

ergänzender, spezialisierter Dienst», wie sie an der Medienkonferenz betonte.

Voll des Lobes war am Montag auch Martin Candinas. Für den Leiter des Ressorts Gesundheit, Soziales, Kultur und Sport bei der Regiun Surselva ist der Palliative Brückendienst «ein ausgezeichnetes Beispiel, wie Synergien und Ressourcen für die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen genutzt werden können».

Finanziell ermöglicht wird das Projekt vorerst von zwei Organisationen. Die Regiun Surselva steuert für die ersten beiden Betriebsjahre als Anschubfinanzierung maximal 48 000 Franken bei. Mit dem gleichen Betrag beteiligt sich auch die Krebsliga Graubünden am Pilotprojekt.

Weitere Informationen von Montag bis Freitag, 7.30 bis 16 Uhr, unter Telefon 081 926 57 66.

# Filisurer Betrieb für Agropreis nominiert

**Ein Projekt aus Graubünden ist im Rennen um den diesjährigen Preis für Innovationen in der Schweizer Landwirtschaft: der Bergkartoffelanbau der Familie Heinrich in Filisur.**

**Filisur.** – Rund 40 Projekte aus verschiedenen Themenbereichen sind für den Preis eingereicht worden, vier haben es als Nominierte in die Endrunde geschafft: Der Agropreis 2011, heuer zum 19. Mal ausgerichtet von der Ementalversicherung unter dem Patronat des Schweizerischen Bauernverbands, ist begehrte. Und er könnte bei der Verleihung am 22. Oktober an der Olma in St. Gallen an ein Bündner Projekt gehen: Zu den vier von einer Jury erkorenen Finalisten gehört auch der Filisurer Biohof La Sorts von Sabina und Marcel Heinrich.

Die Nomination haben sie dem auf La Sorts schon zuvor betriebenen, vor acht Jahren aber neu lancierten Bergkartoffelanbau zu verdanken. Für die Jury ist er «ein Beweis dafür, dass es auch in Randregionen möglich ist, mit viel Fleiss und Durchhaltewillen innovative Nischenprodukte gewinnbringend zu produzieren». Die Nomination hat den Heinrichs bereits eine Prämie von 5000 Franken eingebracht. Gewinnen sie den Agropreis, kommen weitere 20 000 Franken dazu.

### Auch an die Spitzengastronomie

Auf dem Hof La Sorts werden heute mehr als 20 Sorten Kartoffeln angebaut; die Ernte beläuft sich auf etwa 27 Tonnen aus rund 1,7 Hektar Land,



**Auch viele alte Sorten im Angebot:** Landwirt Marcel Heinrich vom Filisurer Bauernhof La Sorts zeigt ein Exemplar der Pro-Specie-Rara-Kartoffelsorte «Parli» aus eigener Produktion. Bild: Jano Felice Pajarola

wobei auf rund einem Hektar spezielle alte Sorten wie die Pro-Specie-Rara-Kartoffel «Parli» wachsen. Ernten müssen die Heinrichs zum Teil manuell, weil sich nicht alle Sorten für die maschinelle Ernte eignen. Preisdruck spüren die Filisurer aber nicht im üblichen Mass: Rund 80 Prozent ihrer

Raritäten sind schon vor der Aussaat vorbestellt. Abnehmer sind nicht nur Privathaushalte, sondern auch Delikatessensläden und die Spitzengastronomie.

Letzteres ist nicht zuletzt einer Kooperation zu verdanken: Der einstige 16-Punkte-Koch Freddy Christandl,

inzwischen als «Genusstrainer» tätig, öffnet den Heinrichs die Türen zu diesen Abnehmern; er vermarktet aktuell rund 60 Prozent der Ernte aus La Sorts. Seit zwei Jahren schreiben die Filisurer nun schwarze Zahlen mit ihren Kartoffeln; einen Viertel des Betriebsumsatzes steuern sie bei. (jfp)

# Gebietsverbindung stösst auf Gegenwind

**Der Richtplanentwurf für die geplante Skigebietsverbindung Lenzerheide–Arosa wird von der SP und diversen Umweltverbänden scharf kritisiert.**

**Parpan/Churwalden.** – Die SP Churwalden und die Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness Schweiz sprechen sich in einer Mitteilung gegen eine Gebietsverbindung Lenzerheide–Arosa aus. Ihrer Ansicht nach ist aus Gründen des Landschafts- und Naturschutzes eine solche abzulehnen. Zudem würde durch das Vorhaben die Fauna im Urtdental massiv unter Druck geraten.

Auch die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL), der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) sowie der WWF Graubünden zeigen sich mit dem jetzigen Stand des Projekts unzufrieden. Wie sie in einer Mitteilung schreiben, stellen sie sich nicht grundsätzlich gegen die Skigebietsverbindung, jedoch verlangen sie Nachbesserungen für eine umweltverträgliche Umsetzung des Projekts.

### Verkehrszunahme grösstes Problem

Wie die SP und Mountain Wilderness sind auch der VCS und die Umweltverbände der Ansicht, dass das Problem der erwarteten Verkehrszunahme im Raum Chur–Lenzerheide im Richtplanentwurf nach wie vor ungelöst ist. Es müsse die Bevorzugung des öffentlichen Verkehrs gegenüber dem motorisierten Individualverkehr sowie die Parkplatzbewirtschaftung im Richtplan festgeschrieben werden. (so)

ANZEIGE

SEE IT. DRIVE IT.

AB 22. SEPTEMBER DIE NEUE JAGUAR GENERATION BEI UNS PROBE FAHREN.



Dosch Garagen AG Chur, 081 258 66 66, www.doschgaragen.ch

JAGUAR